

Er scheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonntage zu erscheinen.

Abonnementpreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark (20 Sgr.)

Ausgabe u. Annahmestellen für Inserate und Abonnementen H. Staunmann, Cigarren, Schützenstr. 77. S. Pflug, Papierhdlg., Steinmeisterstr. 10. W. Dannenberg, Weinstock 67.

Halle'sches Tageblatt.

Siebenundsechzigster Jahrgang.

Amthliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

Expedition
Waisenhaus-Druckerei.
Inserationspreis für die vierpaltige Zeile oder deren Raum 15 R.-Pfg.
Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate bis 9 Uhr Vormittags größer werden tags zuvor erbeten.
Inserate befordern sämtliche Annoncen-Bureau.

Nr. 298.

Donnerstag, den 21. December.

1876.

Zur Tagesgeschichte.

Deutscher Reichstag.

In der heutigen (24.) Sitzung des Deutschen Reichstags wurde die dritte Beratung des Entwurfs eines Gerichtsverfassungsgesetzes und eines Einführungsgesetzes desselben mit der Spezialdiskussion fortgesetzt. An der Debatte beteiligten sich außer dem Bundesratsbevollmächtigten Justiz-Minister Dr. Leonhardt, die Abgg. Dr. Reichenberger (Crefeld), Wintchorski, Hagenleber, Dr. Baumgarten, Prinz Radziwill (Weihen), Hoffmann, Dr. Vastler, Dr. Hänel und Dr. Gneist. Bis § 69 wurden sämtliche Paragrafen unumwunden, § 69 aber (erster Kompromiß-Paragraf) nach dem Miquel'schen Amendement in folgender Fassung angenommen.

Soweit die Vertretung eines Mitgliedes nicht durch ein Mitglied desselben Gerichts möglich ist, erfolgt die Anordnung derselben auf den Antrag des Präsidenten durch die Landesjustiz-Verwaltung. Die Verordnung eines nicht ständigen Richters darf, wenn sie auf eine bestimmte Zeit erfolgte, vor Ablauf dieser Zeit, wenn sie auf unbestimmte Zeit erfolgte, so lange das Bedürfnis, durch welches sie veranlaßt wurde, fort dauert, nicht widerrufen werden. Ist mit der Vertretung eine Entschädigung verbunden, so ist diese für die ganze Dauer im Voraus festzustellen. Unberührt bleiben diejenigen landesgesetzlichen Bestimmungen, nach welchen richterliche Geschäfte nur von ständigen angestellten Richtern wahrgenommen werden können, sowie diejenigen, welche die Vertretung durch ständige angestellte Richter regeln.

Dann erklärt sich der Abg. Wintchorski gegen die beabsichtigten Strafämtern (§ 78), die ihm keine Garantie für eine ordentliche Rechtspflege bieten. Der Paragraph wird mit Majorität angenommen. — Zu den wesentlichen Abweichungen der Kompromißanträge von den Beschlüssen zweiter Lesung gehört der § 81 (Schwurgerichte für Preußen), dessen Errichtung beantragt wird. Gegen diesen Antrag spricht Abg. Herr. Eine wirkliche wahre Pressefreiheit geht es nicht, ohne daß Schwurgerichte über die Presseurtheile aburtheilen. Wenn man die Schwurgerichte für diese Delikte in Bayern und Baden bestehen lasse und den anderen deutschen Staaten je vornehme, so schäme man Deutsche erster und zweiter Klasse. Das Volk werde es dem Reichstag sehr verargen, daß er ihm die Schwurgerichte genommen habe.

Abg. Dr. Wolf konstatirt zunächst, daß er ein unwandelbarer Freund der Schwurgerichte sei, und wenn er trotzdem mit selbstverleugender Resignation den Miquel'schen Antrag unterzeichnet habe, so sei es geschehen, nachdem er die Bilanz gezogen zwischen den Vortheilen, die bestehen werden, wenn das große Volk scheiterte, und denen, wenn es zu Stande komme. Das Ganze aber abzulehnen hätte er sich aber nur

dann entschließen können, wenn — was thatsächlich nicht der Fall — auch in Norddeutschland das Volk in gleicher Weise die Schwurgerichte für Presseurtheile erhebe, wie sie in Süddeutschland sich bewährt hätten und befestigt seien.

Abg. Wintchorski wünscht zuerst Abstimmung darüber, ob für Deutschland den Schwurgerichten die Aburtheilung der Presseurtheile zuerkannt werden soll; im Verneinungs-falle Abstimmung darüber, ob es in Bayern und Baden bei dem bisherigen Zustande bleiben solle. Folge man diesem Wunsch nicht, so vercalcutire man in illoyaler Weise die Abstimmung. (Wo! Sehr richtig!)

Abg. Mittnadt macht darauf aufmerksam, daß auch in Württemberg die Aburtheilung derjenigen Presseurtheile, welche von Amts wegen verfolgt werden, den Schwurgerichten zustehe.

Abg. Czerly konstatirt, daß das deutsche Volk eben so wie die Süddeutschen sich eifrig um Erlangung der hier in Rede stehenden Freiheit bemüht habe.

Abg. Miquel: Herr Abg. Wintchorski hat die Sache so dargestellt, als wenn die Fassung unseres Antrages aus der Berücksichtigung einer möglichst günstigen Abstimmung hervorgegangen wäre. Diese Unterstellung entbehrt jeder Begründung. Der Antrag ist so gefaßt, wie es der Sache entspricht. Das Amendement war naturgemäß vor dem Hauptantrage zur Abstimmung kommen. Was die Sache selbst betrifft, so mache ich darauf aufmerksam, daß wir den Süddeutschen ihr altes Recht nicht nehmen, daß aber den Norddeutschen, obgleich wir ihnen dieses Recht nicht geben können, doch durch die Justizgesetze selbst auch in dieser Richtung weitestgehende Vorteile geboten werden. Der ist es etwa gleichgültig, daß der Staatsgerichtshof in Preußen aufgehoben ist, oder daß alle Verbrechen an die Geschworenen verwiesen werden müssen? Meine Herren, wer die Justizgesetze scheitern läßt, der muß sich auch sagen, daß er diese Vorteile vernichtet. (Zustimmung.) Es ist hier viel von Muth und Charakterstärke gesprochen worden. Gestatten Sie mir, auf ein Beispiel in einem anderen Lande hinzuweisen, auf einen Mann, dem Niemand den Vorwurf der Charakterlosigkeit oder Unpatriotismus machen wird. Ginnern Sie sich, wie Gambetta in einer viel weniger schwierigen Frage gehandelt hat? Im Jahre 1871 hatte man in Frankreich die Competenz der Geschworenen für Presseurtheile eingeführt. Im nächsten Jahre erklärte sich der Minister Jusseret bereit zur Aufhebung des Belagerungszustandes in einigen Departements, wenn die Deputirtenkammer der Reinstellung des genannten Beschlusses zustimmte. Da stand in Frankreich die Freiheit einiger Landesstrafe auf dem Spiel. Hier handelt es sich um die Weisheit des Reichstags. (Schächer.) Meine Herren! Ich gebe nicht zu den Politikern, deren Devise ist: „Alles oder Nichts“. Halten Sie die Fortdauer

des Belagerungszustandes gegen die Zerspaltung unserer Rechtsverhältnisse, und dann fragen Sie sich, ob hier weniger wichtige Interessen auf dem Spiele stehen. (Beifall.)

Hierauf wird die Diskussion geschlossen. Abg. Wintchorski verlangt seinen Antrag gemäß, daß zuerst § 81 zur Abstimmung komme und dann erst, wenn dieser abgelehnt ist, der an dessen Stelle vorgeschlagene § 5a des Einführungsgesetzes. Präsident v. Forckenbeck glaubt jedoch nach den Vorschriften der Geschäftsordnung zuerst den Antrag Miquel zur Abstimmung bringen zu müssen. Nach einer kurzen Debatte über die Geschäftsordnung, in welcher die Abgg. v. Bennigsen, Becher und Vastler der Ansicht des Präsidenten beistimmen, entscheidet sich das Haus in besonderer Abstimmung ebenfalls für Letztere. In namentlicher Abstimmung wird darauf der Antrag Miquel mit 198 gegen 146 Stimmen angenommen. Dafür stimmten die Nationalliberalen (mit Ausnahme der Abgg. Thilenius und Schröder [Friedeberg]), die sich der Abstimmung enthalten), die Reichspartei, die Konfessionellen und einige früher der Fortschrittspartei angehörende Mitglieder, Schmidt (Stettin), Berger, Ewe u. A. Die §§ 82 bis 154 werden soann ohne Debatte genehmigt.

Der auf Vorschlag der Kommission in zweiter Lesung eingeschobene Titel 11 über die Rechtsanwaltschaft ist von der Regierung nicht angenommen. Derselbe soll daher den Kompromißanträgen gemäß gestrichen werden. Abg. Miquel verteidigt diesen Vorschlag.

Justizminister Leonhardt versichert darauf, daß die Rechtsanwaltsordnung dem nächsten Reichstag in der ersten, spätestens in der zweiten Session werden vorgelegt werden, und daß bei Abfassung derselben im weitestlichen die Grundzüge des im Titel 11 enthaltenen Entwurfs beobachtet werden würden.

Abg. Schröder (Lippstadt) faßt sich trotz dieser Versicherung nicht entschließen seine Zustimmung zu dem Antrage Miquel zu geben. Wenn der Minister versichere, daß der vorliegende Entwurf im weitestlichen auf denselben Grundlagen beruhe würde, wie die Vorschläge der Kommission, so sei eine so bedeutsame Versicherung nicht geeignet, ihn hinreichend von der Verantwortlichkeit der Absichten der Regierung zu überzeugen.

Justizminister Leonhardt: In Preußen kennt man politische Verfolgungen nicht. (Widerspruch, Lachen im Centrum.) Die politische Parteistellung ist kein Hinderniß für die Erlangung der Aemter. (Widerholter Widerspruch.) Nennen Sie doch Personen, welche sich zur Rechtsanwaltschaft gemeldet haben und, wenn sie dazu befähigt waren, zurückgewiesen worden sind. Herr Schröder könnte ja in Preußen den Versuch machen und sich melden; ich glaube, der Versuch würde seinen Wünschen entsprechend ausfallen. (Heter-

Blut um Blut. Von Hans Heiling. (Fortsetzung.)

„Ama, ein Zufall hat uns wieder diesen Mann entgegengeführt. Ich habe nicht mit dir über ihn gesprochen, weil ich es für unnötig hielt. Ich hätte ihn wiedergefunden, trotz seiner Flucht — seiner abermaligen weigen Flucht“, wiederholte er verächtlich. „Aber ihr braucht es nicht zu wissen.“

„Ernst“, fiel Ama lebhaft ein, „du thust ihm Unrecht. Er ist kein Feigling und nicht Flucht ist es, was ihn weiter trieb. Glaube mir, es ist bittere Verläumdung, was man über ihn verbreitet hat. Frage Herrn von Norden.“

„Norden!“ entgegnete Ernst wegwandernd. „Was gilt mir das Urteil fremder Menschen? Wer kennt den Schurken, wie ich es thue? O, Kind, du ahnst nicht, wen du so warm verteidigst!“

„Ernst, für wen hältst du ihn? Was weißt du von ihm?“ rief Ama erdrosselt.

„Für wen ich ihn halte? Gut, du sollst es wissen; mir scheint, es ist sogar notwendig, daß du es erfährst.“

Er zog eine Brieftasche hervor und nahm eine Photographie heraus.

„Kennst du den Herrn, Ama?“

Das junge Mädchen warf einen Blick auf das Bild, welches der Bruder in den hellsten Schein des Lichtes hielt.

„Herr von Kronau“, presste sie mühsam hervor.

„Ja, Herr von Kronau“, wiederholte ihr Bruder bitter. „Nicht wahr, diezüge täuschen nicht?“

Ama hatte die Photographie in die Hand genommen und starrte darauf, als müßte sie jede einzelne Linie genau studieren.

„Und doch“, sagte sie endlich kopfschüttelnd, „je länger ich das Bild ansehe, desto mehr schwindet die Heftigkeit. Diezüge sind es, die ich nicht wahr; es liegt so viel Fremdes darin — die Augen — der ganze Ausdruck —“

„Du scheinst Herrn von Kronau Gesicht und Ausdruck sehr genau zu kennen, Schwester“, warf Ernst unwillig ein. „Aber gib dir keine Mühe — ich sage dir, der Mann, welcher uns vor wenigen Minuten begegnete, und dieses Bild, das ich seit zwei Jahren auf meinem Herzen trage, sind identisch, und der Schandliche, den du vor diesen meinen Augen eines Handluffs gewürdigt, zu dessen Anwalt du dich aufwirfst, dieser Mann, Ama — ist unseres Bruders Mörder!“

„Hermanns Mörder! o mein Gott!“ stöhnte das unglückliche Mädchen. „Ernst, Ernst, es kann nicht sein, du täuschst dich, du mußt dich täuschen. Nein, mein Bruder“, sagte sie nach kurzer Pause ruhiger und bestimmter, „ein Mörder ist der Mann nicht. So können keine Lippen, so kann kein Auge tragen.“

„Armes Kind“, sagte Ernst mitleidig, „du lernst früh die Abgeschlossenheit einer niedrigen Natur kennen und früh wird der rothe Schleier dir zerrissen, der in unseren jungen Jahren die Welt zu umgeben pflegt. Du kennst sie nicht, diese Welt voll Lug und Trug, voll Erbärmlichkeit und Heuchelei. Und daß er es noch gewagt hat“, rief er zornbeben, „auch zu nahen, auch dich junges, unerfahrenes Herz zu betören! Cumber! Inwiefern er noch einmal halbalt vor sich hin. „Keine Gnade, kein Erbarmen einem so feigen Schurken gegenüber!“

Mit einem leichten Ruck stieß die Gondel an die Treppe des Hotels und die Geschwister traten aus, um die Freundin in die trübende Pracht des venetianischen Nachtlens hinaus zu führen. Ihnen bebten vor wohl Muth und Lust dazu vergangen, aber keiner dachte an eine Aenderung, menschlich folgten sie dem vorgelegten Plane.

„Ernst, du wirst nicht im Zorne handeln, bevor du deiner Sache sicher bist“, hat Ama schmerzhaft, als sie den dunklen Hof beschränkt. — Ernst hielt seine Schritte an.

„Ama“, sagte er ernst und drohend, „Ama, ich will nicht hoffen, daß du — bittest für den Mörder meines Bruders.“

„Ich wiederhole dir, ein Verdictum ist nicht möglich. Sein Weigern ist nicht allein, auch seine Stimme hat sich meinem Gebächtnisse unauflöslich eingedrückt in jenem fürchterlichen Augenblicke — in der Todesstunde Hermanns.“

Ama, wenn dir des Bruders Andenken noch heilig ist — du mußt, du wirst jeden Mann hassen, wie ich es thue.“ Er schritt heftig mit ihr weiter. Keines von ihnen sagte ein Wort mehr.

Auf den von unzähligen Gasflammen hellstrahlenden Marktplatz wogte eine bunte Menge wie ein farbiger Strom auf und ab.

Das Geschwisterpaar mit ihrer Fremdbin hatte vor einem der Cafés unter den prächtigen Kolonnen Platz genommen, von wo aus man in bequemer Nähe die Einblicke dieses wunderbar phantastischen Treibens in sich aufnehmen vermochte. — Hier zeigten sich die stolzen Venetianerinnen in dem ganzen Glanze ihrer Schönheit, schwarzzünge Blumenmädchen schlängelten sich mit ihren glänzlichen, reich gefüllten Körben durch die dichten Gruppen, zubringende Verkäufer boten ihre Waaren aus und die weißen Uniformen der hiesigen Offiziere mischten sich unter die malerische Tracht der Italiener.

Aber Ama starrte gedankenschwer in die Wunderwelt hinaus.

Tante Gustlens Stimme, ab und zu von dem tiefen Haß ihres Bruders unterbrochen, übte unbedacht an ihr Ohr. Ihr Kopf schwirrte und ihre Herz bebte vor den auf und nieder stürmenden Gedanken.

Davald, der Mörder ihres Bruders, der Mann, der ihrem Hause Glück und Frieden, ihrer Jugend den Sonnenschein, ihrem Herzen Liebe und Vertrauen gerührt, der sie, bevor sie ihn kannte, mit bitterem Haß erfüllt hatte! War das die Schuld, welche auf ihm lastete — die vergangene, stets gegenwärtige — die ewig lebende? Ja, ewig lebend! Ein tiefer, fast körperlicher Schmerz durchzuckte sie. Bild auf Bild, Wort auf Wort aus seinem Munde zog an ihr vorüber und es war, als ob Glief für Glief sich wie von selbst zu einander fügte zu der fürchterlichen Kette, die ihn zum Verbrecher stempelte. Nichts als eine Stimme in ihrem Herzen, die sich nicht laut werden durfte, widersprach Ernst's fürchterlicher Beschuldigung. Sie sollte, sie mußte ihn hassen. Sie drückte die Hand an die Augen, um den aufsteigenden Thränen zu wehren. — O

leit.) Ich bitte Sie, haben Sie doch guten Glauben und Vertrauen. Der Herr Vordrucker hat noch die Frage berührt, ob Hoffnung sei, daß eine solche Bestimmung in die Rechtsanwaltsordnung aufgenommen werde. Es ist vielleicht von Interesse für Herrn Schröder, zu wissen, daß dieser Paragraph auf meinen Antrag von der Kommission aufgenommen worden ist. (Hört! Hört!)

Titel 11 wird gefirmt.
Zu § 208: „Die Gerichtssprache ist die deutsche“, liegen Anträge der Abg. Prinz Radziwill und von Nigolowski auf Gleichberechtigung der polnischen Sprache vor. Dieselben werden abgelehnt und ein Antrag des Abg. Strudmann wird angenommen, wonach nach dem Ermessen des Richters da, wo das Bedürfnis es erfordert, ein Nebenprotokoll geführt werden kann. — Nachdem das Gerichtsverfassungsgesetz im Uebrigen ohne weitere Debatte, gemäß den Beschlüssen der zweiten Sitzung, erledigt ist, tritt das Haus in die Beratung des Einführungsgesetzes zum demselben ein.
Das Haus gelangt bis § 9; alsdann wird die weitere Beratung auf morgen vertagt.

Parlamentarische Nachrichten.

Berlin, 19. Dezember. Der Schluß des Reichstages, der Donnerstag stattfinden sollte, dürfte vor Sonnabend kaum sich ermöglichen lassen. Die von dem Bureau-director des Hauses der Abgeordneten, Geh. Rath Klein-Schmidt, gefertigten Uebersichten über die Geschäftstätigkeit des Hauses, so wie über die Etats pro 1876 und erstes Quartal 1877 und die Rechenliste sind für die diesjährige Session erschienen. Die alphabetisch geordnete Hauptübersicht bezieht sich auf sämtliche zur Förderung gelangten Gegenstände. Die Rechenliste erzieht nicht nur den Tag, an welchem, sondern auch den Gegenstand, über welchen jeder einzelne Redner gesprochen hat, unter Hinweis auf die betreffenden Seiten des stenographischen Berichtes.

Zur Orient-Frage.

Petersburg, 18. Dezember. In hiesigen diplomatischen Kreisen herrscht die Ueberzeugung, daß die Besprechungen der Vorleserung soweit vorgeht, wie die Eröffnung der eigentlichen Konferenz am kommenden Sonnabend zu ermöglichen.

Pest, 19. Dezember. Abgeordnetenhause. Auf die Interpellation in Betreff der Zustände in Dalmatien erklärte Ministerpräsident Tisza, Dalmatien gehöre gegenwärtig hauptsächlich zu Oesterreich, und Ungarn könne sich in die innere Verwaltung Oesterreichs nicht einmischen. Er könne sich zu einer Unterdrückung des amtlichen Vorgehens solcher österreichischen Regierungsorgane, deren Wirkungskreis auf die Entwicklung der Ereignisse im Orient von Einfluß sei, um so weniger berufen fühlen, als er zur Politik und Energie des Grafen Andrássy das vollste Vertrauen habe. Vom Hause wurde diese Antwort zur Kenntnis genommen.

Paris, 18. Dezember. Die Konferenzvollmächtigten der Mächte in Konstantinopel haben, nach einer Meldung des „Temps“, gestern ihren Regierungen die von der Konferenz angenommenen Beschlüsse mitgeteilt, um sie ihrer Genehmigung zu unterbreiten. Die Haltung Rußlands auf den Vorleserungen war, wie der „Temps“ weiter meldet, eine sehr entgegenkommende; die russische Regierung behielt weder auf einer Diskussion durch ihre eigenen Truppen, noch auch auf einer Entlohnung der muslimantümlichen Bevölke-

rung. Italien habe es ebenfalls abgelehnt, Truppen zur Okkupation abzusenden.

Berlin, 19. Dezember.

Der Kaiser hat bestimmt, daß aus der Nationalgalerie zu Berlin Kunstwerke in der Regel nicht entfernt und zum Besuche anderer Ausstellungen verpackt werden.

An die Mächte, daß in Weg und Straßburg Besprechungen getroffen werden, welche für einen etwaigen Besuch des Kaisers erforderlich sind, müssen einige Mächte bestimmte Angaben über vermeintliche Absichten des Monarchen in der angebotenen Richtung, Es wird für die Ausführung derselben sogar schon ein bestimmter Termin angegeben. Richtig ist allerdings, daß Se. Majestät wiederholt die Absicht geäußert hat, den Reichsländern einen neuen Besuch zu schenken, von einer wirklichen Entschcheidung, geschweige von der Feststellung eines Termins für die Ausführung dieses Vorzuges, ist aber zur Zeit nicht entfernt die Rede.

Diejenigen Invalidenpensionen, welche an die durch den Krieg von 1870/71 invalide gewordenen Militärpersonen des Reichsheeres und der kaiserlichen Marine einzuweisen aus dem Civilbeamten-Pensionsfonds gezahlt werden, und für welche aus den Mitteln des Reichs-Invalidenfonds Erstattung zu leisten ist, sollen durch die von den betreffenden Klassen aufzustellenden Zahrscheinweisungen von den anderweitigen, dem allgemeinen Pensionsfonds des Deutschen Reichs zur Last fallenden Invalidenpensionen getrennt nachgewiesen werden. Der Finanz-Minister hat deshalb mit Bezug auf die Nr. 3 der Circularverfügung vom 6. Januar 1875 durch Erlaß vom 6. November d. J. bestimmt, daß in die einzureichenden Vorschlagsnachweisungen zur Bewilligung von Civilpensionen an Beamte der Verwaltung der indirekten Steuern, welche früher eine Invalidenpension erzielten, eine Angabe darüber aufgenommen ist, ob die letztere Pension in Folge einer durch den Krieg von 1870/71 eingetretenen Invalidität bewilligt ist, und daher dem Reichs-Invalidenfonds zur Last fällt, oder ob dieselbe auf den allgemeinen Pensionsfonds des Deutschen Reichs zu übernehmen ist.

Rom, 18. Dezember. Der Pops hat heute ein Konfitorium abgehalten und in demselben die Ceremonie des Mundschließens und Mundöffnens von dem Cardinal Simonini, sowie die Erneuerung von 14 neuen Bischöfen vorgenommen. Unter letzteren befanden sich 5 in partibus infidelium.

Rom, 18. Dezember. Mehrere Bischöfe haben neuerdings unter Beobachtung der erforderlichen Formalitäten bei dem Ministerium direct die Verechtigung des Exequatur nachgesucht.

Washington, 19. Dezember. Eine aus Mitgliedern der beiden Häuser des Kongresses gebildete Kommission ist mit der Vorbereitung eines Gesetzentwurfes betreffend die Feststellung eines Reglements für die Zahlung der von den Waflmännern für die Präsidentenwahl abgegebenen Stimmen beauftragt worden.

Die deutsche Reichs-Weinprobe.

Berlin, 18. Dezember. Gestern Abend fand in dem neuerbauten Architektenhause die längst geplante deutsche Reichs-Weinprobe — zugleich das Abschiedsessen der Reichstagsabgeordneten statt. In den geräumigen Kellerhallen des großen Gebäudes waren die Tafeln gedeckt, an denen über 500 Gäste Platz nahmen. Oben in den schönen Salons des Architektenhauses versammelte man sich und um 5 Uhr begann der Eingang der Gäste in den Speisesaal. Die

Versammlung war weit zahlreicher als jene bei Gelegenheit der Bücherausstellung. Alle Fraktionen des Parlamentes, welche jetzt nicht vor der Abstimmung über die Aufhängegehe sehr zahlreich vertreten sind, nahmen — außer den Sozialdemokraten — an dem großen Weingastmahl Theil. Die Vertreter hatten die ihnen zugewandte Einlassung abgewiesen mit dem Bemerkten, daß ihnen ihre gesellschaftlichen Gewohnheiten ihnen nicht gelatteten, an vergleichlichen Feierntheilen Theil zu nehmen; doch möchte man die auf sie kommenden Gäste des Landes mit dem Dienerschaft des Hauses vertheilen. Das Centrum war diesmal sehr reichlich anwesend, und in der That fiel je zum Theil die Vertretung händler Weinströme von den Mitgliedern dieser Fraktion anheim. Eben so sah man von allen übrigen Parteien Abgeordnete in hunderter Anzahl. Von hervorragenden Mitgliedern fehlten lediglich Miquel und Kaiser. Der Bundesrat und alle Kommissarien der Regierungen, die in den Verhandlungen dieser und früherer Session im Parlamente thätig gewesen sind, hatten Einladungen erhalten und waren zahlreich erschienen. Besonders erfreute Alle die Gegenwart Delbrück's, der von frischer Gesundheit schien und den besten Humor mitbrachte.

In der Mitte der langen Halle hatte man den Präsidialtisch hergerichtet. Hier saßen beim Begrüßung des Hauses die Spitzen der geladenen Gäste. Hier erhob sich Herr von Jordan, um den ersten und einzigen Toast des Abends auszubringen, auf den deutschen Kaiser. Auf das Wohl des Monarchen trat der Präsident hierbei aus einem wunderbaren silbernen Schuppen, der, mit allen Arten alter Feiner verziert, an demselben Tage dem Abg. Wölfl von seinen Wählern als eben so sunnereiches wie kostbares Geschenk überreicht worden war. Die Aufsicht des durch viele Jahre ununterbrochenen Raumes bewachte die weitere Gesellschaft in der Folge vor jener Ueberzahl von Toasten, welche bei solchen Gelegenheiten nur allzu oft die Geduld der Anwesenden auf die peinlichste Probe legen. Doch nun zum Wesentlichen zu den Weinen, welche den Anlaß, die Idee des ganzen Festes eingegeben hatten. Die Speisekarte war ziemlich einfach und bildete gewissermaßen nur die Unterlage, auf der sich der Weingauer abspielte. Hier die Karte: 1) Schaumweinsuppe (Domler, Meißner, Neuenberger, Grumbacher, Moselwein, Bergsträsser, Büttelberger, Warzburger, Pfaffenhalber etc.), 2) Zander mit frischer Butter und Kachsch mit Kräuterunter (bessere Mosel-, Pfalz-, Main- und Rheinweine), 3) Filet, 4) Polonen, Schooten mit Weigen, 5) Geflügel (beste Mosel-, Pfalz- und Rheinweine). Nach Tisch. Deutsche Schaumweine aller Art. — Aber diese paar Weinbesprechungen geben nur einen schwachen Begriff von der Fülle und Mannichfaltigkeit edler Geister, die gestern Abend losgelassen wurden. Waren sie doch alle vertreten, von den Weinbergen an, welche die Mutter Sonne in der Provinz Posen mit ständlicher Güte bescheint, bis zu dem feinsten Tropfen, den das herrliche Rheingau uns bietet. Um den positiven Weinsbau hat sich Herr v. Uruw-Domst unermüßliche Verdienste erworben. Seine Marke lautet: „Grand Vin, Chateau Lomsk, Lacramme Petri.“ (Wer ihn gerumten hat, geht in sein Kammerlein und weint bitterlich.) Letztere Anmerkung stammt nicht etwa von Herrn hochhohen Korrespondenten, sondern es ist ein Beweis der anpruchlosen Bescheidenheit des obengenannten Herrn Weinproduzenten.

Uebrigens ist dieses Ereigniß polenischer Erde und polenischer Sonne gar nicht einmal so bedenklich, wie vielleicht mancher Leser wähnt. Es ist ein sehr erquickender Tropfen Wein. Von Posen haben wir uns dann — ich spreche nur

Gott! daß sie den Mörder Hermanns nicht zu hassen vermochte!

Ein Blumenmädchen trat an den Tisch und bot ihre duftende Waare aus.

Ernst nahm zwei der farbenglähenden Sträuße und reichte sie den beiden Damen.

„Ima blicke, halb zerschren, dankend zu ihm auf. Da — wenige Schritte von ihnen, im Rücken ihres Bruders, sah sie Oswald, einsam an eine der Marmorsäulen gelehnt. Er schien ihre Gegenwart noch nicht bemerkt zu haben, denn er blicke sinnend über die Menge hinweg. Wenn Ernst ihm wieder begegnete! Eine namenlose Angst bemächtigte sich ihrer. Nur das nicht. Er mußte fliehen — fort von Ernst rachedürstigen Händen, fort — von ihr. Aber wie sollte sie ihn warnen, wie ihm alles erklären? Schien er doch selbst nicht zu ahnen, daß der, dessen früherer Tod auf seiner Seele lastete, einer der Ihren gewesen sei. In zwei schuldigen Worten war es unmöglich. Pflicht, Haß, Mitleid und Liebe kämpften einen schweren Kampf in dem jungen Herzen.

Endlich rief sie vorstichtig ein Blättchen aus ihrem Notizbuche und schrieb hastig, unter dem Schutze des vor ihr liegenden Straußes einige Worte darauf.

Ein Hausfing ging eben vorüber; sie stand rasch auf und handelte ein Weilchen um einige seiner bunten Gegenstände; dann, als sie sich durch einen schuldigen Blick versichert hatte, daß Ernst im Gespräch mit ihrer Freundin vertieft war, suchte sie einige Schritte weiter an Kronaus Seite.

Die eine seiner Hände lag hüftig auf dem Rücken; sie drückte den kleinen Fingerring leise hinein und raunte ihm zu: „Eilen Sie fort von hier und lesen Sie dieses.“

Als Oswald sich erstauht umblökte, saßen die fremden Menschen um ihn her — so ruhig und besaglich an ihren Plätzen wie zuvor — seine Spur von ihr, deren Stimme er zu erkennen glaubte; nur das kleine Papierstückchen in seiner Hand verriet, daß nicht ein Traum seiner Phantasie ihn getäuscht habe. Er faltete das Schreiben auseinander und las:

„Sie müssen fliehen. Seien Sie heute Abend um

halb zwölf Uhr am kleinen Thorbogen des Hotel ... Dort soll Ihnen weitere Aufklärung werden.

„Ich wußte es, Ima.“

Er drückte das Blättchen leidenschaftlich an seine Lippen und zerriff es dann in unzählige kleine Stückchen.

Noch waren die Richter auf dem Marktplatz nicht erloschen und die vornehm Welt nicht in ihre Befaulungen zurückgelehrt; aber die engen Straßen der Stadt waren dünnel und menschenleer und das Hotel ... schien in seine nächtliche Ruhe versunken, als Imas zierliche Gestalt, in einen dunklen Mantel gekleidet, leise eine Hintertreppe hinabschlüpfte und über einen schmalen, finstern Hof eilend, den Thorbogen, der zu einer Seitengasse führte, betrat.

Ihr Herz pochte laut bei diesem nächtlichen, geheimnißvollen Unternehmen; aber sie wollte nicht mehr erwägen.

Was sie beschloßen; und gelobt hatte, mußte geschehen.

Oswald trat ihr aus dem Dunkel einen Schritt entgegen und — ihre Hand ergreifend — sagte mit bewegter Stimme:

„Sie haben viel für mich gewagt, Fräulein Ima. — Gott lohne es Ihnen — mir wird es nicht vergönnt sein.“ Das junge Mädchen zog die Hand, welche er erfaßt, hastig zurück.

„Wir haben nicht Zeit, unmaßliche Worte zu verlieren, Herr von Kronau“, sagte sie, sich zu einem kalten, abweisenden Tone zwingend. „Ich hielt es für meine Pflicht, Sie zu warnen.“

„Wer warn?“

„Vor meinem Bruder. Er hat Sie gesehen, erkannt; er wird Sie verfolgen mit der ganzen Gluth seiner rachedürstigen Seele. Sie sind verloren, wenn Sie in seine Hände fallen, denn er kennt kein Erbarmen. Sie müssen fliehen, Herr von Kronau.“

„Fliehen!“ sagte Oswald, und es klang fast wie ein Lächeln durch seinen Ton. „Ich fliehen! So wissen Sie denn, Ima, ich kann nach Benebig, um Ihren Herrn Bruder hier zu begegnen. Ich suche ihn, nicht er mich.“

„Sie suchen ihn? Und so wußten Sie, tief Ima fast

überwältigt von der nun zweifellosen Gewißheit, „daß es sein — mein Bruder war?“

„Ich wußte es, Ima.“

„Und Sie wagten es, in unsere Nähe zu kommen — wochenlang mit den Seinen zu verkehren — und mir Ihre Freundschaft?“ — Ein Tränenstrom ersticke ihre Stimme.

Er legte seine Hand sanft auf ihre Schulter; sie fuhr, wie von einer Schlange gestochen, zurück.

„Seien Sie nicht zu hart, Ima“, hat er leise. „Die alten Wunden brechen bei Ihnen auf — ich begreife das. Aber ich bin doch nicht schuldig an dem traurigen, unglücklichen Ereigniß.“

„Sie nicht schuldig? Sie, dessen Kugel sein armes Herz durchbohrte — Sie — sein Mörder?“

„Ima!“ schrie Oswald, wie zum Tode getroffen auf „Ima!“

Eine Todtenstille folgte diesem wilden Ausbruch. Ima stand wie gebannt, Oswald hatte das Gesicht mit beiden Händen bedeckt.

„Ima, das — das konnten Sie glauben?“ stöhnte er endlich. „D, mein Gott, mein Gott!“

Ima hörte den starken Mann abgebrochene Worte murmeln — sie trat näher zu ihm heran.

„Kronau“, flüsterte sie ängstlich.

Er antwortete nicht, seine hohe dunkle Gestalt lehnte wie gebrochen an der bräunlichen Wand.

„Kronau“, wiederholte sie noch einmal und berührte seine leise verahängende Hand. „Wie konnte ich anders?“ flüsterte sie, da er sich immer noch nicht regte. „Ich wollte es ja nicht glauben; aber mein Bruder wurde so zornig — er wollte Sie — er schwor.“

„Ima“, sagte er, „Ima, sagen Sie mir ein Wort“, hat sie nun stehend.

Oswald richtete sich langsam auf und nahm ihre Hand in die seine.

„Und dennoch wollten Sie mich retten?“ sagte er mit gepreßter Stimme. „D, Ima, was Sie mir gethan an bitterem Weg — dieser Ekelmuth ist fast zu groß. Was es Mitleid für den — Verlorenen, den Sie haßten?“

(Fortsetzung folgt.)

von meinem Tische (die Reihenfolge des Weinlorens war überall verschieden, wie ja die Masse der vorhandenen Weine auch dem mühsigen Trinker alsbald die Ueberzeugung seiner menschlichen Schwäche betraucht) — durch die schließlichen und schärfsten Weinlagen hindurch über Thüringen nach dem Würzburgischen durageschritten, dann die Bergstraße nach dem Saale hinunter, Waden mit allen seinen roten und weißen Weinen bedächtig durchgenommen, um alsbald nach der gelegenen Pfalz überzugehen und hier schon mit begehrten Zungen zu schlürfen. Denn von ihm befand man sich im klassischen Gebiete des deutschen Weinbaues. Die Pfalz, der Rhein, die Mosel stritten sich um die Palme, und wer möchte hier Richter sein. Ich nenne hier nur einige der edelsten Marken: Bünkler Golenprung (S. Müller in Rheingau), N. A. Mumm (Frankfurt a. M.), Johannisberger, Wilhelmi (Gottenheim), Rheingauer Dessertweine, Senat der freien Stadt Bremen: Rosewein 1824, gräflich Schönbornsche Hochheimer, Rüdesheimer, Martobrunner, S. A. Jung: 1872er Pfannschäufel, Forster und Deidesheimer von Jordan und Stuhl u.

Zu den edeln Gaben des deutschen Wachus gesellen sich bald die Töne deutscher Lieder, welche gesungene Lyrik Abgeordnete (das sogenannte Reichsquartett) anstimmen, und die in den weiten pfilergetragenen Hallen sprachvoll wiederklängen. Nach Beendigung der Wahlzeit entsand ein wirres Durcheinander, man gruppierte sich an den verchiedenen Tischen je nach Belieben, man spazierte auf und ab, ja sogar tanzen Paare sind nicht unermehrt geblieben. Die oberen schon besetzten Säle wurden geöffnet, wo Selterswasser, Kaffee und Bier Denen, die sich einer beschaulichen und ruhigeren Stimmung überlassen wollten, bereit stand. Hier dauerte die Geselligkeit bis gegen 11 Uhr weiter, während das Diner um 5 Uhr begonnen hatte. Der prachtvolle Bau des Architektenhauses erregte allgemeines Wohlgefallen. Die breiten, schönen, an den Seitenwänden mit feinsten Teppichen behangenen Marmortreppen, der Kuppelraum mit seinem Umgang, von dem man hinunter auf die schon erleuchtete Ausstellung sah, der Festsaal mit seinen gelben Marmorwänden und kolossisch reichenden Dekorationen — Alles das zusammen trug zu der festlichen Stimmung bei, welche die Gesellschaft besetzte.

(Magdeb. Stg.)

Aus Halle und Umgegend.
— Wir erinnern wiederholt an die am
Donnerstag den 21. December
Nachmittags 2 Uhr
im „Stadtschützenhause“

stattfindende allgemeine Versammlung der liberalen Wähler für Halle und den Saalkreis. Angesichts der Nichtigkeit der Sozialdemokratie für Durchsetzung ihrer Absichten tritt an jeden Liberalen die unabwiesbare Pflicht heran, sich sowohl an dieser Versammlung wie auch an den bevorstehenden Reichstagswahlen unter allen Umständen zu beteiligen. Mäge Niemand denken: Es geht auch ohne mich; das ist ein schwerer Irrthum. Jede Unthat, jede Zurückhaltung wird sich früher oder später, an der Gesamtheit wie an dem Einzelnen, bitter rächen.

Am 22. Januar ist der Geburtstag meines verewigten Vaters, den er nicht mehr im Kreise der Seinen freudig bemerkt haben kann, der erste, an welchem der Tisch der Freunde eine unersättliche Lücke zeigt. Wir machen zuerst an dieser Stelle den Vorschlag einer allgemeinen volksthümlichen Gedächtnisfeier an diesem Tage, den Namen des Verlebten in Gesang und Rede geweiht. Möge ein Verein von Freunden bald zu diesem Zwecke zusammenreten, um das Andenken des Mannes frisch und lebendig zu erhalten, der uns Allen so theuer war.

Im Anschluß an diese Anregung theile ich mit, daß Herr Bildhauer Glück demnächst mit Aufsertigung einer Anzahl Gypsabgüsse des Verstorbenen, etwas über Lebensgröße, beginnen wird.

Von allen Seiten gehen uns, namentlich zur Zeit der Feste und des Jahreschlusses, im Interesse der Wohltätigkeit und des gemeinnützigen Wirkens eine so große Zahl umfangreicher Anzeigen, Mitteilungen über empfangene Geschenke u. s. w. zur unangenehmen Aufnahme zu, daß wir zu Zeiten mit ihnen allein einige Nummern in jeder Woche zur Benachtheiligung unserer Leser und der Armen der Stadt, für welche wir bekanntlich arbeiten, füllen könnten. Wir bleiben den Traditionen des alten „Gallesehen

patriotischen Wochenblatts“, vor nunmehr 77 Jahren durch Niemeper und Wagnitz begründet, ganz gewißlich treu, glauben aber entschieden im Sinne der Stifter zu handeln, wenn wir jetzt die resp. Vorhände der bez. Vereine erlösen, dergleichen Mitteilungen, welche kein allgemeines Interesse erregen, Mitteilungen u. dgl. möglichst summarisch uns zugucken zu lassen. Wir sprechen hierbei das lebhafteste Bedauern aus, daß uns aus dem eigentlichen Leben dieser Vereine so selten und so dürftige Notizen zukommen.

An dem gefrigen Referate über die letzte Versammlung der Sozialdemokraten hat unser Berichterstatter erwähnt, der Redakteur der Saale-Zeitung sei bei den betreffenden Verhandlungen zugegen gewesen. Das ist insofern ein Irrthum, als nicht der Redakteur, sondern ein Berichterstatter dieser Zeitung anwesend war. Selbstverständlich theilen wir auch nicht das in jener Versammlung ausgesprochene Urtheil über die Artikel der Saale-Zeitung gegen die Sozialdemokratie.

Musikalisches.

Den Freunden gediegener Instrumentalmusik dürfte es erwünscht sein zu erfahren, daß Herr Stadtmusikdirektor Halle sich hat bereit finden lassen, Anfang nächsten Jahres 3 größere Abonnements-Concerte zu veranstalten. Sicherlich wird er hierbei Alles aufbieten, um das in ihn gesetzte Vertrauen durch gediegene Ausführung unregelmäßiger Programme zu rechtfertigen, zugleich aber auch seine Pflichten, auswärtige namhafte Künstler zur Mitwirkung heranzuziehen. So werden gleich im ersten Concerte, Dienstag den 9. Januar die Großherzogin Kammermanglerin Frau Fitzinger-Spöhr aus Weimar, und der Concertmeister und Violonvibranten Herr Kustner aus Sondershausen Gelegenheit haben, den ihnen bereits vorangehenden Ruf durch ihre Kunstleistungen aufs Beste zu befähigen. Für Kenner unserer musikalischen Verhältnisse aber bedarf es wohl nur des kurzen Hinweises, daß sie dies Unternehmen, als ein zugleich auch dem großen Allgemeinwohl zu gute kommendes, auf alle Weise fördern mögen.

Cigarrenköpfchenjammler

Wittwoch den 20. d. Mts. Abends 7 Uhr in der „Tulpe“.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß wir
1) dem Stadt-Singechore,
2) den Hallonen, jedoch nur bei den Pfännern,
das Recht zugeht, zum neuen Jahre freiwillige Geschenke einzusammeln, und daß Personen, welche derartige Geschenke unbefugt einfordern, sich des Betrübels schuldig machen.
Halle a. S., den 15. December 1876. Die Polizei-Verwaltung.

Russische Holzbowlen
in ausgezeichnete Qualität,
die sorgfältigste Auswahl aus 100 Körben à 60 Stüd,
schön in Zeichnung, Lack und Holz,
verlange ich zu äußerst mäßigen Preisen und wird jedem Käufer einer Schale ein russischer Köffel ohne Anrechnung zugelegt.
Die größten Schalen durchschnittlich 1 M. 50 S., große à 1 M., mittlere à 50 S.
Es eignen sich dieselben besonders zur Ansichtsmäschung der Weihnachtsfestes, um Kessel, Kistje hineinzulegen, dann aber auch in jedem Haushalt zum täglichen Gebrauch.
Halle a. S., December 1876.
G. Gröhe.

Neue Sendung Lederwaaren.
Solide Preise. **En gros und en détail.**

Schultornister, Schultaschen, Schreibmappen, Musiktaschen, Brieftaschen, Notizbücher, Photographie-Albums, Damentaschen
in brillanter Auswahl bei
C. F. Ritter, große Ulrichsstraße 42.

Sonigkuchen.
Von heute an beginnt der Detail-Verkauf unserer Sonigkuchen neben unserer Commanite Leipzigerstraße 85, auch große Wallstraße 42, geben wir, soweit der Vorrath reicht, jedoch nur auf größere Scheiben, 1,50 M. auf 3 M. Rabatt.
Banmconfecte in reicher Auswahl.
B. & A. Brandt,
Leipzigerstraße 85. große Wallstraße 42.

Bekanntmachung.
Den Inhabern von Loosen aus der Untercollece des verstorbenen Herrn F. B. Dahgou hier theile ich mit, daß zu Folge getroffener Vereinbarung mit den Hinterbliebenen derselben die Loose während der 155. Lotterie bei mir zu erneuern sind.
Heinrich Lehmann, Königl. Lotterie-Einnehmer.

Der außerordentliche Erfolg,
welchen im vorigen Jahre meine gefüllten
englischen Patent-Theebüchsen
hier und auswärts hatten, machten es mir diesmal zur Pflicht, der Größe des Umsatzes dadurch Rechnung zu tragen, daß ich in der Fabrik von
John A. Gilbert & Co. in London
jene vorjährigen Büchsen diesmal in einer besseren, resp. im Preise etwas höheren, Qualität anfertigen ließ. Die Arbeit ist sehr sauberer, das Material härter und haltbarer, ohne daß ich darum die Preise gegen die vorjährigen erhöht hätte.
Der in die Büchsen gefüllte Thee konnte und durfte nicht den Werth der Büchse erzeugen, ich würde mir dadurch im Ansehen meiner stets frischen, realen und preiswerthen Thees nur geschadet haben und meine hochberühmten Kunden wissen recht wohl, daß ich in Bezug darauf nicht schwache. Das englische Pfund ist leichter als unser halbes Kilo und diese Gewichtsdifferenz deckt nur den Selbstkostenpreis der Büchsen.
Im Vorjahre zeigte ich $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{2}$ und $\frac{3}{4}$ Büchsen an und verstand sich diese Einteilung der engl. Büchsen auch auf engl. Gewicht und so auch diesmal. Ich verkaufe: $\frac{1}{4}$ Patent-Büchse mit feinem Email-Lack, ohne, gefüllt mit feiner **Becco-Melange**, 6 M. die Büchse,
 $\frac{1}{4}$ Patent-Büchsen, sechseckig, mit f. **Becco-Mel.** 5 M.
 $\frac{1}{4}$ do. do. do. mit f. **Sonchong** 3 M.
 $\frac{1}{4}$ do. do. viereckig, mit **Chromolithographie**, mit f. **Becco-Melange** 5 M.
 $\frac{1}{4}$ do. do. do. mit f. **Sonchong** 3 M.
 $\frac{1}{4}$ do. do. runde, mit f. **Becco-Melange** 4 M.
 $\frac{1}{4}$ do. do. do. mit f. **Sonchong** 3 M.
 $\frac{1}{2}$ do. do. viereckig, mit **Chromolith.**, mit f. **Becco-Melange** 3 M.
 $\frac{1}{2}$ do. do. do. mit f. **Sonchong** 2 M.
 $\frac{3}{4}$ do. do. do. mit f. **Becco-Melange** 1 M. 50 S.
 $\frac{3}{4}$ do. do. do. mit f. **Sonchong** 1 M.
mit grünen Thees (**Imperial, Gunpowder, Gayhan** etc.) gefüllt, nach Verhältniß.
Halle a. S., December 1876.
G. Gröhe.

Als Weihnachtsgeschenke
empfehle mein Lager von
Glacé-Handschuhen. Damen-Handschuhe mit zwei Knöpfen 1 M. 50 S., Damen-Handschuhe mit einem Knopf 1 M. 25 S., Herren-Handschuhe 1 M. 75 S. Von einem Viertel Duzend an Rabatt.
Johann Ellerstorfer,
Geiststraße 66.
Goldfische, à 50 S., Gläser und Ständer empfiehlt in großer Auswahl
Große Märkerstraße 27. H. Heidenreich.

Gänzlicher Ausverkauf von Spielwaaren
wegen Einführung von Haus- und Küchen-Geräthschaften
zu und unter dem Selbstkostenpreise bei
C. Luckow.

Lederwaaren und Reiseeffecten
in unübertrefflicher Auswahl von überraschend billigen Preisen an bei
C. Luckow.

L. Struckmeier empfiehlt fein reichhaltiges **Gold- u. Silberwaaren-Lager, Nennhäuser 6.**
Um mit den Wintergarderoben, Winterpaletots zc. zu räumen, werden selbige zu jedem Preise
ausverkauft. **Klos & Co., Leipzigerstrasse Nr. 5.**

empfehlen:

Kleiderstoffe
in jedem Genre zu den billigsten Preisen, ferner
Velour- u. Rips-Tücher,
Long-Châles,
Sopha-Damaste und
Ripse,
Sophadecken,
Fussdeckenzeuge,
Tischdecken,
in Leinen, Wolle, Rips u. Gobelin,
Bettdecken
mit und ohne Franzen.

empfehlen größte Auswahl von:
Leinen
in 5/4, 6/4, 8/4, 10/4, u. 12/4 breit,
leinene Taschentücher,
Handtücher, Tischtücher, Servietten
und Tischgedecke,
Bettzeuge
in Leinen und Baumwolle,
Bett-Damaste,
Bett-Drell, Daunenkörper
und Inlett,
leinen und halbleinene
Ginghams,
bedruckte Schürzen,
Gingham,
Gardinen
in weiss u. bunt,
Lama, Flanell
und
Schwaneboy.

H. A. Burkhardt,
Leinen-, Baumwollen- u. Modwaaren-Fabrikant,
Kleinschmieden Nr. 5

Stearinkerzen, Paraffinkerzen, Wagenlichter
in allen Packungen bei
H. Sonnecke,
gr. Steinstraße 2.
Brillen
mit den feinsten Krystallgläsern,
Nasenklemmer
in Gold, Glas, Silber und Stahl,
Lorgnetten
mit reichend ausgelegten Schalen,
ganz neue Muster in größter Auswahl,
Operngucker
und Fernrohre
von unübertrefflicher Wirkung empfiehlt
Otto Unbekannt,
Kleinschmieden.
Presshefe

eigener Fabrik, in schöner weisser und kräftiger Waare. Bäckereien und Händler billigere Preise. Der Verkauf findet statt Goldener Strich, Leipzigerstrasse, Drei Könige, kleine Ulrichsstraße.
H. Wagener.
Magdeb. Sauerthohl bei J. H. Strähner.
Billige Gardinen
gr. Berlin 2.

Reisszeuge
von vorzüglicher Güte bei
Otto Unbekannt,
Kleinschmieden.

Reisszeuge
solid und billig
empfehlen
Carl Potzelt.

Kleine Dampfschiffe
mit Spiritusheizung
empfehlen à Stück 2 M. Carl Potzelt.
Jugenddriften 25 u. 50 A,
Märchenbücher von 25 A an,
Wilderbücher von 6 A bis 2 M,
Notizbücher von 10 A an,
Mappe und Schreibmappe,
Photographier- und Schreib-Albuns,
Zusatzblätter von 5 A an,
Portemonnaies von 40 A an,
Cigarrentaschen von 15 A an,
Modellir- und Wilderbogen
in großer Auswahl,
Federkasten von 10 A an.
Papierhandlung von

J. F. Naumann,
Geiststrasse und Promenaden-Gäß.
Lagerbier 25 Fl. 3 M
echt Zerbster Bitterbier 27 " 3 "
echt Bairisch Bier 16 " 3 "

J. F. Naumann,
Geiststrasse u. Promenaden-Gäß.
Billig zu verkaufen
neue birkene Kleidersecretäre, Kommoden,
Fresler-schränken, Nähtische, Wachsdruck-
tische, Bettstellen, Stühle und Kleider-
schränke bei
Aug. Jacob, Tischlerstr., Geiststr. 51.

Neue französische Wallnüsse
billigt bei
Kilian & Hoerstel,
Magdeburgerstrasse 45.
(H. 53135.)

Flanell-Geschäft,
M. Wehr,
29. Leipzigerstrasse 29
und 1. Bunde auf dem Markte
an der Hauptwache.
Lamas zu Kleidern,
Lamas zu Jacken,
Gesundheits-Flanell,
Flanell-Hemden,
Flanell zu Röcken,
Pferde-Decken,
Schlaf-Decken,
Sopha-Decken,
Stubenläufer,
alles in einer großen Auswahl
und mit dem billigsten
Preis.

Brillant-Paraffinkerzen in Packungen von 4, 5, 6, 8 Stück,
Stearinkerzen, Prima, Secunda u. Tertia, Notard'sche
4, 5, 6, 8 Stück, in vollwichtiger u. leichter Packung,
Stearinkerzen, Holländische, 4, 5, 6, 8 Stück, in voll-
wichtiger und leichter Packung, einzeln und in Kisten,
Stearinkerzen, kurze an Pianinos,
Weihnachtslichte von Paraffin, Stearin und Wachs
verschiedener Packungen, einzeln und in Kisten,
Wachswaaren, als: gelben, weissen und decorirten
Wachstod, Pyramiden und Nähwachs empfehlen
Helmbold & Co.

Wiederverkäufer
empfehlen ich meine besten reellen Wachsseifen zu Fabrikpreisen.
Emil Jahn,
große Märkerstrasse 6, nahe am Markt.

Samm. zool. Garten-Lotterie
Ziehung: 29. December.
Hauptgewinne i. B. v. 10000, 8000,
6000 M. u. c., im Ganzen ca. 1400
Gewinne. Loose à 3 M. empfehlen
J. Bard & Co., gr. Ulrichsstr. 47, I.
Ein schöner junger Dackhund, junge
Ziege, Kaninchen, Gehen, Grünes und
Buchsbaum billig zu verkaufen
kleines Verdenfeld 3.

Erde
kann gegen Vergütung von 30 A pro zweisp.
Fuhr abgelesen werden im Garten an der
goldenen Egge.

Am Montag
den 25. Decbr.
Morgens 7 1/2 Uhr
Extrazug nach Berlin
Billets mit 6 tägiger Gültigkeit werden nur
bis Donnerstag bei Steinbrecher & Jasper
am Markt veransagt.

Theatre varié
Bur Cremitage.
Mühlgraben 10.
Concert, Ballet und Theater-
Vorstellung
sowie 7. Gastspiel des Fräulein
Mathilde Lucca.
Entrée à Person 50 A Anfang 7 1/2 Uhr.
Ed. Hackenesser.

Für die Redaction verantwortlich C. Bobart. — Druck der Buchdruckerei des Waisenhauses.

